

geraten: nur bei der „Silberwurz“ hat das „Silber“ der Blattunterseite auf die Oberseite durchgeschlagen und das Braunrot des beschnittenen Läusekrautes ist zu gelblich geraten. Das sind Kleinigkeiten, wird man sagen. Zugegeben, aber bei Qualitätsarbeiten spielen auch diese eine Rolle, und die Maxime sollte auch hier sein: Auch für das große Publikum ist das Beste gerade gut genug! Und eine große Anzahl dieser Karten gehören in der Tat zum Besten ihrer Art, so die Soldanella, der Krokus, der Alpenhahnenfuß, die Globularia (es ist nudicaulis, nicht cordifolia!), die Aurikel usw. — Es möge noch betont werden, daß die Karten, gefällig zusammengestellt und instruktiv etikettiert, ein vorzügliches Ausschmückungs- und Anschauungsmaterial für Schulen darstellen.

Bibliophilie.

(Ein Kriegsindex.) Zur Bekämpfung der Kriegsschundliteratur hat der Kommandierende General in Münster eine bemerkenswerte Maßnahme getroffen. Er hat den Verkauf und die öffentliche Ankündigung oder Auslegung bestimmter Werke in Schaufenstern, auf Ladentischen, in Lesehallen und dergleichen verboten. Die Werke sind in einem Verzeichnis aufgeführt, für das Nachträge vorgesehen sind. Die Liste unterscheidet Detektiv-Serien, Abenteuer-Serien, Jugendstreich-Serien, bedenkliche patriotische Schriften, Schmach-Roman-Serien, kleine Schmach-Romane, pornographische Schriften mit medizinischem und solche mit literarischem Charakter. Unter den Detektiv-Serien finden wir Nick Carter, Ethel King, ein weiblicher Sherlock Holmes; unter den Abenteuer-Serien Buffalo Bill, Erlebnisse deutscher Fremdenlegionäre, Heinz Brandt, der Fremdenlegionär, Der neue Lederstrumpf, Hans Stark, der Flieger-Teufel; unter den Jugendstreich-Serien Horst Kraft, der Pfadfinder, Jugendwoche usw. Als bedenkliche patriotische Schriften werden bezeichnet die Schriften Unsere Feldgrauen, Das Eisenerne Kreuz, Der Krieg, Helden der Luft usw. Als Verfasser pornographischer Schriften werden genannt Mantegazza, Retau, Freitag, Zikel, Hammer, die Königin von Navarra, Zola, Maupassant und Ungewitter.

Bilder.

(Die Galerie Alfred Thieme.) Man schreibt uns aus Leipzig: Im „Leipziger Kunstverein“ ist zurzeit eine Sammlung niederländischer und vlämischer Meister des 17. Jahrhunderts ausgestellt, die es verdient, über die Grenzen von Leipzig hinaus Beachtung zu finden. Es handelt sich um eine Sammlung, die der verstorbene Kommerzienrat Alfred Thieme, unter Beihilfe von Wilhelm Bode, in den letzten Jahren seines Lebens zusammengebracht hat und die Ende Februar als hervorragende Neuerung in die Räume des städtischen Museums für immer übersiedeln soll. Ein Prachtstück der Galerie ist der „Mulatte“ von Frans Hals. Man sieht die Halbfigur eines lachenden bärtigen Mannes von dunkler Gesichtsfarbe, der ein rotes, mit gelben Borten besetztes Gewand und eine flache Mütze von derselben Farbe trägt. Er erinnert an jene Javaner, die im 17. Jahrhundert häufig nach Holland kamen und hier durch derbe Späße in den Kneipen der Küstenstädte zur Unterhaltung der Gäste beizugaben. Nicht den Stempel der Meisterschaft tragend, aber immerhin durch den Namen seines Schöpfers ein hohes Wertobjekt repräsentierend, bildet der vorhandene Rembrandt natürlich mit einem der wichtigsten Bestandteile der Sammlung. Es ist ein lebensgroßes Brustbild, das — nach Bodes Meinung — Lysbeth, die Schwester des Meisters, darstellt. Das Fehlen der blühenden Frische des Gesichtes, der noch weißliche Ton des Fleisches deuten auf den nicht ganz vollendeten Zustand des Werkes hin. Interessant ist der Vergleich dieses Brustbildes mit einem gleichfalls in der Sammlung befindlichen Mädchenkopf von Jan Lievens, dem fast gleich-

alterigen Zeitgenossen Rembrandts. Schon hier spürt man den Unterschied, den der damals mit beiden Künstlern verkehrende holländische Staatsmann Constantin Huygens empfand, daß Rembrandt zur Tiefe und Innerlichkeit, Lievens dagegen zum Pathos neige. Das so vielseitig von den Niederländern gepflegte Sittenbild nimmt in der Thiemeschen Galerie einen bescheidenen Platz ein, doch befinden sich einige Werke ersten Ranges darunter, so z. B. die „Musizierende Gesellschaft“ von Pieter de Hooch, die noch aus der Blütezeit des Meisters stammt, und die „Lustige Gesellschaft beim Mahle“ von Jan Steen. Dazu gesellen sich ein paar charakteristische Genreschilderungen aus dem Leben der Bauern und Kleinbürger von Adriaen van Ostade, Quirin van Breckelenkam u. a. Ebenso ist das Stilleben nicht durch viele, aber dafür sehr bezeichnende und vortrefflich ausgeführte Stücke vertreten. An Zahl stehen die Landschaftsbilder an erster Stelle. Von Jacob van Ruysdael allein sind drei Landschaften vorhanden, darunter eine, die er als Zwanzigjähriger gemalt hat und die durch viele Hände gewandert ist, ehe sie in den Thiemeschen Besitz gelangte. Auch Claes Molenaer, Hobbema, Jan Wynants, Adriaen van de Velde, Philips Wouvermann, Sian Battista Weenix präsentieren sich hier mit einigen ihrer vorzüglichsten Landschaften. Das Hervorragendste auf diesem Gebiet ist „Die Hütte unter Bäumen am Meere“ von Adriaen Brouwer. Diese Landschaft, die so ganz untraditionell für jene Zeit anmutet, erinnert mit ihren weichen verschwimmenden Formen, mit dem zarten Dunst, der über ihr die Luft durchzittert, an einen Corot. Brouwer, der eigentlich gar kein Landschaftsmaler von Fach war, ist mit diesem Bilde weit seiner Zeit vorausgeeilt.

Medaillen.

(Eine Bethmann-Hollweg-Medaille.) Aus Berlin wird uns geschrieben: Prof. Konstantin Starck hat nach drei Sitzungen, die ihm der deutsche Reichskanzler gewährte, jetzt eine Bildnismedaille Bethmann-Hollwegs geschaffen. Das Werk entstand im Auftrage der neugegründeten Numismatischen Gesellschaft, die unter Leitung von Professor Menadier, dem Direktor des Berliner Münzkabinetts, der Neubelebung der deutschen Medaillenkunst ihre Arbeit zugewendet hat. Die Vorderseite der etwa 11 cm im Durchmesser messenden Medaille zeigt in starkem Relief den Profilkopf des Kanzlers, die Rückseite nimmt in Flachrelief eine freie künstlerische Darstellung ein. Als Inschrift dienen ihr die Worte aus der zweiten großen Reichstagsrede des Kanzlers in diesem Kriege: „Wir wollen sein und bleiben ein Hort des Friedens, der Freiheit der großen und kleinen Nationen.“

(Medaillen von Gies.) Zu den besten deutschen Medailleuren gehört unstreitig der Münchener Ludwig Gies. Er hat im verflossenen Jahre mehr als 30 auf den Krieg bezügliche Medaillen geschaffen, die von den Sammlern nach Gebühr gewürdigt wurden. Abhold konventionellen Allegorien, greift Gies ins volle Menschenleben und gibt uns Szenen, die packen. So läßt er einen Soldaten unter einem Feldkreuz von seiner Geliebten Abschied nehmen, ein anderes Mal schildert er den Abtransport gefangener Feinde, eine dritte Medaille bringt die Wirkung einer Bombe zur Darstellung usw. Eine Serie behandelt das Elend in Ostpreußen. Vielleicht mehr als die bewegtesten Aufrufe haben diese kleinen plastischen Kunstwerke die Teilnahme für die Opfer der russischen Barbarei erweckt.

Numismatik.

(Notgeld im besetzten Frankreich.) Einige Franzosen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten, die die Erlaubnis erhielten, durch die Schweiz nach Frankreich zu reisen, hatten, wie das „Journal de Geneve“ berichtet, eine stattliche Anzahl von Papiergeld und Anweisungen bei sich, die seit einigen Monaten in den besetzten Departements